

Zouheir Soukah (Düsseldorf)

Dhouib, Sarhan (Hg.) (2021): *Erinnerungen an Unrecht. Arabisch-deutsche Perspektiven*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft. (= Unrechtserfahrung in transkultureller Perspektive 2)

In den vergangenen Jahren haben Strukturen des Erinnerns und Vergessens deutliche Aufmerksamkeit in der kultur- bzw. literaturwissenschaftlichen Forschung erfahren. Literatur, Dichtung und Berichte sind Medien, in denen die Komplexität von Erinnern und Vergessen zum Ausdruck gebracht sowie unter verschiedenen literaturkritischen, philosophischen und psychoanalytischen Kriterien untersucht werden.

Im deutschsprachigen Raum hat die kultur- und literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Erinnern und Vergessen vor allem in Bezug auf vergangene autoritäre Kontexte (Drittes Reich und DDR) eine lange Tradition, insbesondere im Vergleich zu anderen kulturellen Räumen der Erde, wo der Themenkomplex Gedächtnis und Vergessen zwar brisant ist, dessen wissenschaftliche Erforschung aber trotzdem noch am Anfang steht, wie beispielsweise im arabischen Kulturraum, wo die kultur- und literaturwissenschaftlichen *Memory Studies* immer noch eine Rarität sind.

Nach dem Ausbruch des Arabischen Frühlings nahm die Zahl der veröffentlichten Memoiren, Autobiografien und von 'Erinnerungsliteratur' – vor allem über politische Verfolgungen und Gefängniserfahrungen – in den meisten arabischen Ländern jedoch zu (13). Zwar ist das Thema Unrechtserfahrung literarisch inszeniert und war somit schon längst vor der Ära des Arabischen Frühlings bekannt, wie insbesondere in Marokko, dennoch ist die gesamtarabische wissenschaftliche Reflexion zu diesem Themenkomplex nach wie vor fast kaum spürbar. Gleichzeitig heißt das nicht, dass sie außerhalb der offiziellen, d.h. staatlichen Erinnerungskultur nicht aktiv gewesen wäre. Das Thema fand fast immer seinen Zugang zur arabischen Zivilgesellschaft – durch literarische Salons und Cafés sowie (virtuelle) innerarabische Podiumsdiskussionen (ebd.) und nicht selten in (Online-)Veröffentlichungen. In Anlehnung daran startete zwischen 2013 und 2015 das interdisziplinäre DAAD-Projekt *Verantwortung, Gerechtigkeit und Erinnerungskultur*, das eine wissenschaftliche Konstellation aus deutschen und arabischen Forschern darstellte. Daraus ging u. a. der interkulturelle Band *Erinnerungen an Unrecht. Arabisch-deutsche Perspektiven* (2021) hervor.¹

Dieser in vier Teile gegliederte Band nimmt den Begriff Unrechtserfahrung als theoretische und praktische Grundlage zugleich für seine interdisziplinären Beiträge sowohl aus dem gesamtarabischen als auch aus dem vergangenen, autoritären deutschen Kontext und versteht ihn

als einen Ausgangspunkt für eine kritische Reflexion, die zwar eine bestimmte soziale oder historische Erfahrung in Betracht zieht, aber durchaus von der Suche nach Parallelen, Ähnlichkeiten, Überschneidungen und nicht zuletzt nach universalisierbaren Normen, die vor dem Hintergrund dieser Erfahrung denkbar sind, motiviert ist (10).

Im Rahmen dieses interkulturellen Auseinandersetzungsversuches mit dem Begriff Unrechtserfahrung wird bereits in der Einleitung des Bandes deutlich gemacht, dass der interdisziplinäre Umgang mit Unrechtserfahrungen nicht nur vom Erinnern,

¹ Zwei weitere Bände aus derselben dreibändigen Reihe befassen sich jeweils mit den Themen *Sprache und Diktatur* (2018) und *Philosophieren in der Diktatur* (2022).

sondern auch von den verschiedenen Formen des Vergessens geprägt ist, die "sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene geschehen und von diversen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Faktoren und Diskursen geprägt werden" (12). Im Folgenden wird unter besonderer Berücksichtigung literaturwissenschaftlicher Überlegungen dieser Aspekt des Bandes näher vorgestellt.

Den Schwerpunkt des ersten Teils (19–98) bilden fünf Überlegungen über die Komplexität des Erinnerns im Zusammenhang mit Kolonialismus, mit autoritären politischen Systemen sowie im Kontext geohistorischer Komplexe sowohl in Deutschland als auch im arabischen Raum (am Beispiel Tunesien). Zwar spiegelt die soziale Konstruiertheit der kollektiven Erinnerungen bestimmte politische und insbesondere soziale Kräfteverhältnisse, wie es Maurice Halbwachs (1877–1945) in seinen bahnbrechenden Studien über das kollektive Gedächtnis gezeigt hat (Halbwachs 1925, 1936), dennoch suggeriert der erste Teil des Bandes, dass "Gedächtnis und Erinnerung immer politische Begriffe" seien (19). Gerade jedoch ein ausgesprochen heterogener Sammelbegriff wie der des Gedächtnisses, der von den unterschiedlichsten Disziplinen untersucht wird, von Philosophie über Kultur- bzw. Literaturwissenschaft bis zur Psychologie, lässt sich nicht auf die politische Semantik reduzieren. Gedächtnis, Erinnern und Vergessen besitzen auch eine literarische Bedeutung. Denn Literatur fungiert auch als Raum der (Re-)Konstruktion von Erinnerung. Genau dies berücksichtigen der zweite und dritte Teil des Buches, welche die meisten Beiträge des Bandes enthalten.

Der zweite Teil (101–212) besteht aus fünf Beiträgen, die sich mit einigen deutsch- sowie arabischsprachigen literarischen Texte exemplarisch auseinandersetzen, in denen sowohl individuelle als auch kollektive Erinnerungen an Unrechtserfahrungen inszeniert werden. Während in der deutschsprachigen Erinnerungsliteratur die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und deren Schatten in der deutschen bzw. europäischen Gegenwart immer noch von großer Bedeutung ist, befassen sich arabische literarische Texte mit den vergangenen und gegenwärtigen Unrechtserfahrungen mit bestehenden autoritären Systemen sowie auch mit den gesellschaftlichen Traumata, wie die der 'bleiern Jahre' (sanawat al-gamr wa r-rasas) in Marokko und der 'schwarzen Dekade' (al-'asriyya as-sawda') in Algerien (102). Daher sind autoritäre Systeme nicht nur auf das Politische zu beschränken. Autoritäten nehmen auch religiöse sowie soziale Machtzüge an.

Aus dem deutschen Kontext werden die folgenden literarischen Texte und deren Erinnerungsvermögen exemplarisch vorgestellt und diskutiert: Hans Keilsons *Der Tod des Widersachers* (1959), Uwe Johnsons *Jahrestage* (1970–1983) und Bernhard Schlinks Roman *Die Heimkehr* (2006). Dabei zeigt sich, dass die Texte "den schweren Zugang zur Thematik des Erinnerns" unterschiedlich thematisieren (102). Und zu den kanonischen Erinnerungstexten in der modernen arabischen Literatur gehören vor allem Ghassan Kanafanis *Rückkehr nach Haifa* (1970), Abd ar-Rahman Munifs *Salzstädte* (1984–1989) und Mahmud Darwischs Text *Ein Gedächtnis für das Vergessen* (1987). Darwischs Text bildet den Gegenstand einer literaturwissenschaftlichen Untersuchung in diesem Teil, welche die Einwirkung des literarischen Textes in der gegenwärtigen gesamtarabischen Erinnerungskultur fokussiert (106–138).

Interessant finden Brahim Moussa und Dirk Stederath auch Texte von Abbas Khider oder Sherko Fatah, die in deutscher Sprache über arabische Unrechtserfahrungen schreiben, "sodass sich der Erinnerungsdiskurs zweier Kulturkreise auf fruchtbare Art und Weise vermischt" (103).

Der dritte Teil (215–348) thematisiert das Erzählen über Gefängnis und Folter, was einen wichtigen Aspekt der Aufarbeitung von Unrechtserinnerung bildet. Dabei geht es nicht nur um dokumentarische Berichte, sondern auch um literarische bzw. fiktive Beschäftigung mit Gefängnis- und Foltererfahrung sowohl im deutschen als auch im arabischen Kontext. Hier werden Texte aus der sogenannten 'Gefängnisliteratur' (seien es Romane, Essays, Briefwechsel oder Berichte) exemplarisch analysiert.

Der Begriff Gefängnisliteratur verweist im Deutschen als auch im Arabischen auf "eine spezifische Textgruppe mit eigenen Darstellungsformen und Problemstellungen" (215). Die Entstehung dieser Gattung in der modernen arabischen Literatur geht in die 1950er Jahren zurück (215). Mittlerweile ist die Zahl an Publikationen aus dieser Gattung unüberschaubar (216). Als Beispiele bedeutender Texte aus dem arabischen Raum seien hier u.a. Abd ar-Rahman Munifs *Östlich des Mittelmeers* (1975), der im Rahmen dieses Teiles behandelt wurde, sowie Ahmed Marzoukis *Tazmamart. Cellule 10* (2001) genannt.

Besonders in diesem Hauptteil wird dem Begriff 'Vergessen' mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Das Vergessen wird als dynamischer Akt des Verdrängens verstanden, der auch auf kollektiver Ebene stattfindet, vor allem "wenn bestimmte Taten und Ereignisse öffentlich verschwiegen und auf diesem Wege aus dem kollektiven Bewusstsein verdrängt werden" (101). Das Erzählen über Gefängnis- und Foltererfahrung besitzt "eine dokumentarische und kritische Funktion" (215). Der marokkanische Autor Abdellatif Laabi ist der Überzeugung, dass die vielen Texte über Verfolgung, Gefangenschaft und Folter dazu beigetragen haben, dass ein politisches Tauwetter in seinem Land entstehen konnte (283-309). Dagegen unterstreicht Abd ar-Rahman Munif, dass "das Medium Literatur nicht in gleicher Weise politisch sein kann und darf wie ein politischer Diskurs" (216).

Dementsprechend befassen sich die Beiträge dieses Teils mit dem wechselseitigen Verhältnis zwischen dem Erinnern und dem Vergessen anhand ausgewählter Texte "von Autoren und Autorinnen mit, aber auch ohne eigene Gefängnis- oder Lagererfahrung" (217). Romane wie *Östlich des Mittelmeers* von Abd ar-Rahman Munif (1975) und Mustafa Halifas *Das Schneckenhaus* (2008) zeigen, wie "Menschsein und Menschbleiben zum fragilsten Gut" werden können. Selbst in der Zeit nach dem Gefängnis wirken die Erfahrungen der Verfolgung, Folter und Gefangenschaft noch massiv nach (219). Einige Beiträge (Sarah Schmidt/ Karim Khadraoui sowie Kenza Sefrioui) befassen sich mit der Frage "welche Auswirkungen Folter und Gefangenschaft auf das private Leben und die Beziehung zwischen Männern und Frauen" (254–282 und 283–309) hatten. In beiden Beiträgen wird über die Gefährdung der intimen "Beziehungssprache" sowie "die Schwierigkeit, die eigene Verletzlichkeit zu zeigen und die eigenen Gefühle zu formulieren", reflektiert (219). Zudem lässt sich am Ende des Teils die ernsthafte Frage stellen, ob sich die Beschreibung der Gräueltaten mit der Literarisierung und Fiktionalisierung harmonieren lässt.

Als indirekte Antwort auf die obige Frage nach der Poetizität der nicht-fiktionalen Unrechtserfahrung werden im vierten und letzten Teil Zeugnisse über staatlich verübtes Unrecht in Ost- und Westdeutschland sowie Ägypten und Tunesien unter ethnologischen, politik- und sozialwissenschaftlichen Aspekten analysiert (351–423). Behandelt werden konkrete Berichte, Dokumentationen und Interviews, um Verfolgungs-, Gefangenschafts-, und Foltererfahrungen rückblickend und bewusst zu vergegenwärtigen.

Diese Zeugenschaft ist eng mit der Erinnerung verbunden. Da die Erinnerung – so Halbwachs – von sozialen Rahmen geprägt ist, "nimmt das soziale Umfeld eines

Zeitzeugen aktiv Einfluss auf dessen Erinnerung" (352). Nach den politischen Umbrüchen zunächst in Deutschland und später in einigen arabischen Ländern zeigte sich die Lage des offenen Umgangs mit der Verfolgung- und Inhaftierungserfahrung nicht selten schwierig, da "persönliche gegen öffentliche Interessen abgewogen werden mussten" (ebd.). Opfergruppen sind besonders durch inoffizielle Erinnerungspraktiken geprägt, die von der staatlichen, offiziellen Erinnerungspolitik ausgegrenzt sind, was letztendlich das Selbstverständnis von Opfergruppen beeinflusst (ebd.). Aleida Assmann erwähnt als Grund für die inoffizielle Erinnerungskultur von Opfergruppen und Zeitzeugen das Verlangen nach eigener "Identitätsvergewisserung" (Assmann 2007, 25). Damit steht sie – als ethische Pflicht – gegen das kollektive (gewollte) Vergessen mit dem Streben nach Anerkennung und Versöhnung (335).

Auf der arabischen Seite konnten die unterdrückten Gruppen zum Teil zu Wort kommen durch "subversive Formen in Kunst, Literatur und Musik, wissenschaftliche, speziell historische Forschungen und später Wahrheitskommissionen sowie Justizverfahren und -entscheide" (ebd.). In diesem Zusammenhang werden in den letzten beiden Beiträgen dieses Teiles (Ina Khiari-Loch/Ramzi Ben Amara und Nadia El Ouerghemmi) zum ersten Mal Zeugenberichte von Opfern staatlich verübten Unrechts aus Tunesien und Ägypten in deutscher Sprache veröffentlicht.

Insgesamt behandelt der vorgestellte interkulturelle Band den interdisziplinären Themenkomplex der Erinnerungskultur(en) an Unrechtserfahrungen, der nicht nur im deutschsprachigen Raum Konjunktur hat, sondern auch in der arabischen Welt zurzeit hochaktuell ist. Auf akademischer Ebene stellt das Buch eine interessante Zusammenarbeit zwischen den deutsch- und arabischsprachigen Kultur- und Literaturwissenschaften dar, die selten und immer noch sporadisch in Dialog miteinander treten.

Bibliographie

Assmann, Aleida (2007): *Gesichte im Gedächtnis*. München: Beck.

Halbwachs, Maurice (1925/1952): *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris: Presses Universitaires de France (dt. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, 1966).

– (1939/1950): *La mémoire collective*. Paris: Presses Universitaires de France (dt. *Das kollektive Gedächtnis*, 1967).